

Manchmal sogar als Detektiv gefragt

Ehrenamtliche Betreuer stellen ihre Arbeit vor

VON MARGOT SCHÄFER

Garmisch-Partenkirchen – Ein Schwerstbehinderter kam auf Heinz Stifter zu, bat ihn das Amt zu übernehmen. Er fackelte nicht lange. Inzwischen ist der Oberammergauer seit sechs Jahren als ehrenamtlicher Betreuer aktiv, nahm an den erforderlichen Schulungen teil und wuchs in die Funktion hinein. „Ich habe viel darüber nachgedacht, dass ich vielleicht später selber auch einmal Hilfe benötigen könnte“, sagt er. Stifter verschweigt nicht, dass es aber bürokratische Hürden gibt, die dringend geändert werden sollten.

Wie seine Kolleginnen Bernadette Lingg und Monika Bruchertseifer war er von den Sozialpädagoginnen Rosemarie Strasser und Nicola Meyn, die im Betreuungsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) beschäftigt sind, zu einer Gesprächsrunde eingeladen worden. Neben interessierten Bürgern fand sich auch Sarah Kolb von der Betreuungsstelle des Landratsamts dort ein. Im Rahmen einer bundesweiten Caritas-Aktionswoche wurden Betreuungs- und Unterstützungsangebote vorgestellt.

Welche Motivation hatten Sie? Wie hat das ehrenamtli-

ches Engagement Ihr Leben verändert? Was gilt es zu verbessern? Haben Sie Tipps für andere? Fragen, auf die die drei erfahrenen Betreuer gern antworteten. Zu ihren Aufgaben gehört es, zu organisieren, bei Behörden vorstellig zu werden, finanzielle Angelegenheiten zu regeln oder sich um die gesundheitliche Versorgung zu kümmern. Was genau für wen erforderlich ist, legt das Gericht fest. Stifter und die anderen Ehrenamtlichen helfen Menschen mit Behinderungen, mit psychischen Problemen, Suchtkranken oder Rentnern, die im Alter geistig und körperlich abbauen, sich zurückgezogen haben. Kurzum: Menschen, die nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Ihnen ermöglicht die ‚Ehrenamtlich rechtliche Betreuung‘ ein selbstbestimmtes Leben unter Achtung ihrer Grundrechte.

Nur mit deren Einverständnis bekommen sie vom Amtsgericht einen persönlichen Betreuer. Einen, der – wenn nötig – auch die tatsächliche Stellvertretung einnimmt. Ist das öfter der Fall?, lautete eine Frage aus dem Publikum. „Der Bedarf ist groß“, antwortete Kolb.

Lingg, seit zehn Jahren da-

bei, bestätigte die Aussage und erzählte, wie sie zu ihrem Amt gekommen ist: „Einfach, weil ich nach dem Berufsleben noch etwas Sinnvolles tun wollte.“ Noch während ihrer Ausbildung wurde sie bereits gebeten, einzuspringen. Rat holte sie sich bei den regelmäßigen Stammtischen der Betreuer und bei den hauptamtlich tätigen Sozialpädagoginnen des SkF.

Auch Bruchertseifer, die aus dem Steuerfach kommt und sich ebenfalls seit etwa zehn Jahren engagiert, berichtete von ihrer Tätigkeit. Sie betreut eine Suchtkranke, die sie in einem Heim gut aufgehoben weiß. Manchmal muss sie sogar Detektiv-Arbeit leisten. Für eine Schwerkranke konnte sie deren verloren geglaubte Verwandtschaft ausfindig machen. Sisyphos lässt grüßen. „Aber ich konnte sie noch in ihren letzten Tagen glücklich machen“, sagte sie.

Eines steht für alle fest: Bei diesem Ehrenamt lernt man viel dazu. Jeder Betreuer ist pro Woche zwei bis drei Stunden im Einsatz. „Aber helfen zu können“, betonte Bruchertseifer, „das motiviert einfach.“ Vor allem weil eine Menge zurückkomme.

Mittlerweile setzt das SkF auf ein neues Angebot. Es ermöglicht, als Tandembetreuer in den ehrenamtlichen Dienst einzusteigen. „Dabei arbeiten ein Ehrenamtlicher und ein Vereinsbetreuer zusammen“, erläuterte Strasser. Sie nutzte die Gelegenheit und versuchte die interessierten Bürger zu ermuntern, die sich das Modell für sich vorstellen könnten – und somit Verantwortung für andere übernehmen würden.

Weitere Infos

gibt's beim SkF unter Telefon 08821/966720 oder im Internet auf www.skf-garmisch.de



Auskunft über ihre Arbeit geben Bernadette Lingg und Heinz Stifter (beide sitzend). (v.l.) Sarah Kolb, Nicola Meyn und Rosemarie Strasser hören gespannt zu.

FOTO: MSCH